"KAUFEN SIE LAND ES WIRD KEINES MEHR GEMACHT." MARK TWAIN
LANDRAUB
EIN FILM VON KURT LANGBEIN UND CHRISTIAN BRÜSER
REGIE KURT LANGBEIN BUCH CHRISTIAN BRÜSER KURT LANGBEIN KAMERA WOLFGANG THALER ATTILA BOA CHRISTIAN ROTH TON ARMIN KOCH MARTIN STIENDL
SCHNITT ANDREA WAGNER MUSIK THOMAS KATHREINER LUFTBILDER UDO MAURER PATRICK LAVAUD KAMERA ASSISTENZ ALOIS KOZAR BORIS STEINER SEBASTIAN THALER ANDREAS VARGA
SCHNITT ASSISTENZ MATHIAS KRONFUSS AUFNAHMELEITUNG CHRISTIAN BRÜSER PRODUKTIONSLEITUNG CLAUDIA HABL PRODUZENT KURT LANGBEIN EINE PRODUKTION VON LANGBEIN & PARTNER
LANGBEIN & PARTNER
ORF
film INSTITUT
FISA
autlook
moviemaster

# Presseheft

präsentiert

# LANDRAUB

## Die globale Jagd nach Ackerland

Ein Film von
**Kurt Langbein und Christian Brüser**
Eine Produktion der Langbein & Partner Media GmbH

Österreich 2015, 95 Minuten, Farbe, 5.1 Dolby Digital
FSK: freigegeben ohne Altersbeschränkung

**Kinostart: 8. Oktober 2015**

www.movienetfilm.de
www.landraub.com
facebook.com/Landraub

**Verleih:**
Movienet Film GmbH

Rosenheimer Straße 52
81669 München
+49(0)89 48 95 30 51

info@movienetfilm.de
www.movienetfilm.de

**Pressebetreuung:**
Greenhouse PR
Silke Lehmann / Almut Wilmes
Potsdamerstraße 139
10783 Berlin
+49(0)151 68 10 00 88
+49(0)170 689 97 68
info@greenhouse-pr.com
www.greenhouse-pr.com

## STABLISTE

| | |
|---|---|
| Regie | Kurt Langbein |
| Buch | Christian Brüser, Kurt Langbein |
| Kamera | Wolfgang Thaler, Attila Boa, Christian Roth |
| Ton | Armin Koch, Martin Stiendl |
| Schnitt | Andrea Wagner |
| Musik | Thomas Kathriner |
| Luftbilder | Udo Maurer, Patrick Lavaud |
| Kamera-Assistenz | Alois Kozar, Boris Steiner, Sebastian Thaler, AndreasVarga |
| Schnitt Assistenz | Mathias Kronfuß |
| Aufnahmeleitung | Christian Brüser |
| Mischtonmeister | Michael Plöderl, Klaus Gartner, Blautöne |
| Sounddesign | Michael Schreiber, Blautöne |
| Titelgrafik | Andreas Habermaier, Synchro Film & Video |
| Colour Grading | Matthias Tomasi, Synchro Film & Video |
| Produktionsassistenz | Andrea Unterweger |
| Dramaturgische Beratung | Ursula Wolschlager |
| Produktionsleitung | Claudia Rabl |
| Produzent | Kurt Langbein |

## TECHNISCHE DATEN

DCP, dt. Untertitel, Farbe, Dolby Digital 5.1., Laufzeit: 1:35:08, 95 Min.
FSK: freigegeben ohne Altersbeschränkung

## PRODUKTION

Eine Produktion von Langbein & Partner (Österreich) in Zusammenarbeit mit dem ORF (Film-Fernsehabkommen), gefördert vom Österreichischen Filminstitut und dem Filmstandort Austria (FISA).

## SYNOPSIS

**„Kaufen sie Land. Es wird keines mehr gemacht“ – Mark Twain**

Boden lässt sich nicht vermehren. Ackerland wird immer wertvoller und seltener. Jedes Jahr gehen etwa 12 Millionen Hektar Agrarfläche durch Versiegelung verloren, immer weniger Ackerfläche steht für die Ernährung jedes einzelnen Menschen zur Verfügung. Nach der Finanzkrise 2008 hat das globale Finanzkapital, allen voran europäische Investmentfonds und Banken, die Äcker der Welt als Geschäftsfeld entdeckt. Mit dem Landraub wollen sich die Reichsten der Welt Zugriff auf die wichtigste Ressource dieser Erde sichern. Der einzelne Bauer muss zunehmend Profitinteressen weichen. Dieser „Raubzug“ ist eine ernsthafte globale Bedrohung der Lebensgrundlage aller Menschen. Die Ungleichheit wird zunehmend größer: Im Jahr 2050, so schätzen Forscher, werden die Bewohner der Industriestaaten immer noch 0,4 Hektar landwirtschaftlicher Fläche nutzen können, für einen Durchschnitts-Menschen in anderen Teilen der Welt muss dann 0,1 Hektar reichen. Wenn wir den Raubzug nicht verhindern, werden unsere Lebensgrundlagen zerstört.

**LANDRAUB** portraitiert die Investoren und ihre Opfer. Ihr Selbstbild könnte unterschiedlicher nicht sein. Die einen sprechen von gesundem Wirtschaften, Sicherung der Nahrungsversorgung und Wohlstand für alle, die anderen von Vertreibung, Versklavung und vom Verlust der wirtschaftlichen Grundlagen. **LANDRAUB** erzählt in großen Bildern von den Folgen. Die Böden werden für GPS-gesteuerte Maschinen im großen Stil eingeebnet, der Verbrauch an Wasser, Chemie und Energie ist in der Agrarindustrie enorm. Für jede eingesetzte Energieeinheit können bei der industriellen Landwirtschaft nur drei Energieeinheiten geerntet werden, bei der kleinbäuerlichen dagegen etwa sieben mal mehr - 23 Energieeinheiten.

## PRESSENOTIZ

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2015 zum „Internationalen Jahr des Bodens“ ausgerufen. In **LANDRAUB** zeigen der **Regisseur Kurt Langbein** und der **Autor Christian Brüser** in großen, eindrucksvollen Bildern die Folgen und die Dimensionen: Zwei Jahre sind sie um die Welt gereist und besuchten die Investoren und Opfer des neuen Kolonialismus. In ihrem Film zeigen sie, wie indigene Völker und einzelne Bauern in Europa, Afrika, Asien und Südamerika vertrieben werden und Nahrung nicht für die Region, sondern im großen Stil für die Märkte der wohlhabenden Länder produziert wird.

Was hat dieser Landraub mit uns zu tun? Es sind EU-Programme, mit deren Hilfe unter anderem riesige Zuckerrohr- und Palmöl-Plantagen entstehen – angebaut für Lebensmittel, Biosprit und Kosmetikprodukte in Europa. Und es sind Entwicklungshilfe-Gelder, mit denen schwerreiche Investoren sich absichern und damit Millionen Bauern ihre Lebensbasis und Entwicklungschancen rauben.

**LANDRAUB** wühlt auf und macht nachdenklich. Der Widerstand gegen „Landgrabbing" wird kräftiger und lauter.

## REGIE-STATEMENT

**LANDRAUB** ist nahe bei den Menschen. **LANDRAUB** mischt sich ein. Doch **LANDRAUB** verurteilt nicht, sondern folgt den Gedankenwelten der Protagonisten und sucht Bilder, welche die Konsequenzen ihres Handelns zeigen.
Da sind die Investoren. Die Vertreter des großen Geldes erzählen von ihrer Entdeckung der Landnahme als Geldanlage. Ihre Gedankengebäude sind nachvollziehbar und wirken nicht zynisch, ja sogar logisch. Ihre Ländereien sind phantastisch geordnet, riesengroß und perfekt organisiert.
Da sind die Kleinbauern, Flüchtlinge und die Landarbeiter. Sie erzählen von Vertreibung, Hunger, Konkurrenzkampf und Zerstörung ihrer Heimat. Ihre Lebenswelt ist karg und elend.

Der Film folgt beiden Welten, montiert sie selten polemisch, sondern lässt Assoziationsketten und Gedanken wachsen. Sind die Welten, die wir da sehen, so unvereinbar wie es aussieht?

Die großen Themen des Films – Ursache für die Verknappung, die Logik des Geldes und die Weichenstellung zwischen bäuerlicher Landwirtschaft und Agrarindustrie – werden in Filmessays erzählt. Diese Essyas beginnen damit, dass sie sich – wie zufällig – von einer konkreten Begebenheit entfernen, visualisiert wird das z. B. mit einem Helicam-Flug nach oben. Nach Musik geschnittene Montagen „großer" Luftbilder und Close-ups des Bodens lassen die Gedanken schweifen, wecken Assoziationen und Emotionen zum Thema des Films.

**LANDRAUB** soll betroffen machen. Es sind die Rahmenbedingungen aus unseren Ländern, die das große Geld auf die Äcker lockt – und diese Bedingungen können wir gestalten.

Kurt Langbein

## BIO- / FILMOGRAFIE KURT LANGBEIN

Kurt Langbein, Jahrgang 1953, Studium der Soziologie in Wien. Von 1979 bis 1989 Dokumentarfilmer und Magazin-Journalist beim Österreichischen RundfunkORF, von 1989 bis 1992 Ressortleiter Inland beim österreichischenNachrichtenmagazin „profil“, seit 1992 als Geschäftsführer der „Langbein & Partner Media" Produzent und Regisseur zahlreicher Dokumentarfilme und TV-Reportagen. Autor etlicher Sachbücher (u. a. „Bittere Pillen” 1983, „Kursbuch Gesundheit” 1986, “„Leben verlängern – um welchen Preis?” 1994, 1996, „Das Medizinkartell” 2003, „Verschlusssache Medizin” 2009, „Radieschen von oben – über Leben mit Krebs” 2012). 2011 erhielt er den „Prälat-Leopold-Ungar-JournalistInnenpreis” für die TV-Dokumentation „Vom Sinn des Gebens“.

### Filmografie als Regisseur (Auswahl)

| | | |
|---|---|---|
| 2015 | LANDRAUB<br>95 Min. | Dokumentation |
| 2014 | Heilen jenseits der Schulmedizin 3Sat, 51 min. | Dokumentation |
| 2014 | Alles, was gerecht ist<br>Koproduktion mit ORF und BMBF, 52 min. | Dokumentation |
| 2014 | Land der Schmuggler ServusTV, 50 min. | Dokumentation |
| 2014 | Grenzenlos – Wo der Vorhang fiel Koproduktion mit ORF, 52 min. | Dokumentation |
| 2014 | Heilen ohne Pillen und Skalpell Koproduktion mit ServusTV, 52 min. | Dokumentation |
| 2013 | Die Tricks der Pharma-Industrie ORF, 50 min. | Dokumentation |
| 2013 | Axel-Corti-Preis für herausragende Leistungen in Funk und Fernsehen | |
| 2013 | Wie Gewalt entsteht ORF, 52 min. | Dokumentation |
| 2012 | Wunder Heilung<br>Koproduktion mit ORF, WDR, 60 und 52 min.<br>*Romy 2013 als beste TV –Dokumentation*<br>Gefördert von Fernsehfonds Austria | Dokumentation |
| 2012 | Grenzfälle – erzählt von Robert Menasse<br>Koproduktion mit ServusTV, RAI, 52/90 min.<br>Gefördert von Fernsehfonds Austria und Filmfonds Wien,<br>Cine Styria und Land Oberöstereich | Dokumentarfilm |

| | | |
|---|---|---|
| 2011 | Kampf gegen Korruption und Verschwendung<br>250 Jahre Rechnungshof<br>Regie gemeinsam mit Bert Ehgartner, ORF, 52 min. | Reportage |
| 2011 | Vom Sinn des Gebens – die Evolution<br>der Nächstenliebe<br>Regie gemeinsam mit Gottfried Derka, ORF, 52 min.<br>*Prälat-Leopold-Ungar-JournalistInnenpreis 2011* | Dokumentation |
| 2009 | Österreich – ein Paradies für Reiche?<br>Regie gemeinsam mit Florian Kröppel, ORF, 34 min. | Dokumentation |
| 2008 | Die Milliardenmacher – Geldvermehrung zw. Gier & Ethik<br>ORF, 52 min. | Dokumentation |
| 2008 | Das Hirn und Ich<br>ORF, 30 min. | Dokumentation |
| 2008 | Patient Gesundheitswesen<br>ORF, Report Spezial, 45 min. | Dokumentation |
| 2007 | Entdecker der Wellness – Gesundheitskünste im alten<br>China, Indien und Rom<br>Regie gemeinsam mit Peter Bardehle, Wolfgang Thaler 3 x 52 Minuten,<br>Koproduktion mit WDR/Arte, ORF | Dokumentation |

## LÄNDER UND PROTAGONISTEN

Dossier von Kurt Langbein

**Äthiopien**

„Für Agrar-Investoren ist Äthiopien der Himmel auf Erden!“

**Jan Prins**, ein schlanker, großer Holländer, führt uns durch seine riesigen Gewächshäuser bei Awassa, vorbei an Tomaten und Paprika: „Äthiopien ist ideal: Das Klima ist perfekt, es gibt genug Wasser und fruchtbares Land! Die Regierung unterstützt uns Investoren mit passenden Agrarflächen.“ Unermüdlich pflücken die Arbeiterinnen Tomaten und anderes Gemüse. Männer fahren es in den Packraum, dort wird es poliert, verpackt und im Kühlraum gelagert. Der Sohn einer niederländischen Tomatenzüchterfamilie ist als Berater ins Land gekommen. Schnell hat Jan Prins erkannt, dass es sich lohnt, hier ein eigenes Unternehmen aufzubauen. Er schwärmt von Äthiopien: „Wir produzieren Spitzenqualität für die Fünf-Sterne-Hotels in Dubai, die nur drei Flugstunden entfernt sind. Wegen des günstigeren Transports und der niedrigeren Produktionskosten haben wir gegenüber Europa einen Wettbewerbsvorteil.“

Wie der Wettbewerbsvorteil erzielt wird, erfahren wir, als wir nach Dienstschluss die **Arbeiterin Alemgema Alemayoh** nach Hause begleiten. Beim Ausgang wird sie kontrolliert und am ganzen Körper abgetastet, damit sie kein Gemüse herausschmuggelt. „Ich habe noch nie vom Gemüse gegessen, das ist streng verboten“, erzählt die junge, abgezehrt wirkende Frau auf dem kurzen Weg zu ihrer ärmlichen Lehmhütte. 24 Euro verdient sie im Monat. Vier Kinder warten schon auf sie. „Ich habe noch drei weitere Kinder, aber die leben bei meiner Mutter, weil ich sie nicht ernähren kann.“

In der Hauptstadt Addis Abeba erklärt der **Chef der Agrarinvestitionsbehörde, Bekele Mogessie**: „Wir bemühen uns um ausländische Investoren, denn sie erwirtschaften Devisen für unser Land. Sie bringen Technologie und Know-how.“ Ob es genügend freies Land gebe, möchten wir wissen. „Ja, es gibt Land, in Gambela!“ Dass in Gambela, einer Region nahe der Grenze zum Sudan, die dort lebenden Halbnomaden aus der Volksgruppe der Anuak mit Zwang umgesiedelt wurden, um Investoren Platz zu schaffen, erzählt der Direktor nicht.

Äthiopien ist schnell gewachsen. Gut 95 Millionen Einwohner hat das Land und ist damit nach Bevölkerung das zweitgrößte Afrikas nach Nigeria. Immer noch prägen Fehlernährung und Hunger den Alltag von Millionen Menschen.

Aber: Allein im abgelaufenen Fiskaljahr hat Äthiopien 2,3 Millionen Hektar Ackerland an Investoren vergeben. „Im ersten Durchgang des Kolonialismus sind wir mit Armeen im Gepäck gekommen und haben den Leuten ihr Land weggenommen. Jetzt nehmen wir es ihnen wieder weg“, sagt der **deutsche Agrarwissenschaftler Felix zu Löwenstein** im Film. „Das Schlimme ist, es wird dadurch das Land noch nicht einmal besser genutzt. Das hat soziale Folgen, die uns eines Tages teuer zu stehen kommen werden“.

**Sierra Leone**

„Wir wollen einen Teil unseres Landes zurück. Das ist unsere einzige Hoffnung."

Bislang wurden in Sierra Leone Pachtverträge mit Investoren über rund eine Million Hektar Land abgeschlossen - 18 Prozent der kultivierbaren Fläche des Landes. Sierra Leone gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Fast jedes dritte Kind erlebt hier nicht einmal seinen fünften Geburtstag. Für ein Drittel aller Todesfälle bei Kleinkindern ist Malaria verantwortlich. Jetzt kam auch noch Ebola dazu. Ein furchtbarer Bürgerkrieg hat das Land zerstört. Zwei Machtgruppen lieferten sich mit der Hilfe von Söldnertruppen von 1991 bis 2002 an Grausamkeit kaum überbietbare Gefechte um die Diamantenminen Sierra Leones.

Vor dem Krieg gab es im Land mit seinen sechs Millionen Einwohnern immerhin schon mehr als 30 Fabriken. Heute gibt es fünf – zwei Brauereien sowie eine Flaschen- und eine Zementfabrik – und Addax.

**Das Schweizer Unternehmen Addax Bioenergy** will sich zum Musterschüler stilisieren. Auf ca. 15.000 Hektar gut bewässertem Ackerland baut Addax Zuckerrohr an und gewinnt daraus Ethanol, das als „Bio"-Treibstoff-Beimischung nach Europa exportiert wird. Addax hat vieles getan, um den Geldgebern, darunter auch die Österreichische Entwicklungsbank, das Bild eines fairen Deals zu vermitteln. Die Pachtverträge wurden allerdings nicht zwischen Addax und den Landeigentümern direkt geschlossen, sondern mit den Chiefs, vergleichbar etwa einem Bürgermeister. Auch der Vertragstext stand nicht zur Disposition, über ihn ist nie verhandelt worden. Der Vertrag räumt Addax Anspruch auf das *gesamte* Land der Dorfbewohner ein. Addax hat für 76 Jahre das exklusive Verfügungsrecht über Felder, Flüsse, Dörfer, Wälder und alle anderen Formen der Umwelt. Addax kann entscheiden, welche Ressourcen das Unternehmen teilen will und welche es exklusiv nützt. Bei Streitfällen ist ein Schiedsgericht in London zuständig.

Die Bauern klagen nun, dass z. B. die Entschädigungen für vernichtete Bäume viel zu niedrig waren. Für eine gefällte Ölpalme hat man den Bauern 6 Dollar gezahlt, dabei hätten sie damit mindestens 20 Jahre lang jährlich 20 Dollar verdienen können. Ist das nachhaltig?

Außerdem führe die Wasserentnahme zu großen Problemen berichtet **Ibrahim Serie, Dorfvorseher von Mabansa**. „Wenn Addax uns keinen Brunnen baut, bringen sie uns um", sagt er, „jetzt mischt Addax sogar Chemikalien ins Wasser und versprüht es auf den Feldern. Zuerst wurden die Pestizide von Hand ausgebracht. Doch Addax sagt, es wurde zu viel gestohlen. Nun schicken sie die Chemikalien mit dem Wasser durch die Beregnungsanlage auf die Felder. Unsere Tiere sterben, wenn sie das Unkraut am Rand der Zuckerrohrfelder fressen."

Unabhängige Prüfungen im März 2014 haben ergeben, dass Brunnen und Oberflächenwasser u. a. mit dem Herbizid Durion belastet waren, das in Frankreich verboten ist. Der Dorfvorsteher weiter: „Wir haben gemerkt, dass wir sehr viel verloren haben. Selbst ein paar Äste zum Bauen dürfen wir nicht mehr nehmen. Wir wollen einen Teil unseres Landes zurück. Das ist unsere einzige Hoffnung."
Der Biosprit von Addax wird nach Europa verschifft. In Afrika heizt die Europäische Union

mit der Biosprit-Verordnung die Nachfrage nach Boden massiv an. „Es hat etwas Perverses, dass wir unsere Tanks mit der Nahrungsfläche der Menschen auf der anderen Seite der Welt füllen“, bringt es **Agrarwissenschaftler und Biobauer Felix zu Löwenstein aus Deutschland** auf den Punkt. „Mit ein, zwei Tanks Biosprit für meinen Traktor verbrauche ich so viel Fläche, wie eine ganze Familie ein Jahr lang zum Leben braucht, der sogenannte Biosprit ist extrem flächenineffektiv.“

**Malaysia/Indonesien**

„Sie werden lächeln, wann immer Sie Ihre Bank besuchen!“

Die Lebensmittel- und Kosmetikindustrie hat Palmöl als billiges, extrem haltbares und in jeder Konsistenz einsetzbares Universalfett entdeckt. Die Nachfrage verdoppelt sich alle 10 Jahre. Malaysia mit 30% und Indonesien mit 50% sind die weltweit größten Palmöl-Produzenten. Der Rest entfällt auf Thailand, Kolumbien, Brasilien, Nigeria und andere westafrikanische Länder.

**Wir essen den Regenwald** – die enorme Nachfrage nach Palmöl führt zu massiven Abholzungen mit der damit verbundenen Zerstörung der Artenvielfalt. Allein in Indonesien gehen derzeit jedes Jahr 620.000 Hektar verloren. Durch die Entwässerung der abgeholzten Torfböden entweicht $CO_2$ in die Atmosphäre. Dadurch ist Indonesien für knapp zehn Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich und steht hinter China und USA an dritter Stelle der größten Klimasünder. Die Abholzung des Regenwaldes verursacht bereits mehr klimaschädliche Treibhausgase als der gesamte Automobil- und Flugverkehr zusammen.

Schätzungen der Weltbank zufolge stehen 70 Prozent der Plantagen auf zuvor bewaldeten Flächen, 25 Prozent sogar auf früheren Torfflächen.

Über das Palmöl-Business klärt im Film **Suriya Moorthy** auf. Er weiß, wovon er spricht. Seit mehr als 40 Jahren ist der studierte Agronom im Palmöl-Geschäft tätig. Jahrzehntelang war er direkt für das Management von Plantagen zuständig, später im Controlling, er hat Palmölplantagen im Kongo und in Neuguinea aufgebaut und stellt nun sein Know-how als

**Berater bei Værsa Partners Ltd.** zur Verfügung. Wenn wir eine sinnvolle Anlagemöglichkeit für eine Million Dollar suchen, warum sollten wir in Palmöl investieren? Moorthy lächelt. Mit sichtlichem Vergnügen beantwortet er diese Frage: „Nehmen wir lieber 100 Millionen Dollar, dann können sie sich selbst eine Plantage mit 10.000 Hektar kaufen. Mit dem heutigen Hybrid-Saatgut für Palmen können sie bereits nach 24 Monaten mit der Ernte beginnen. Im dritten Erntejahr können sie 30 Tonnen pro Hektar erzielen. Das ist eine ganze Menge. Grob gesprochen verdienen sie jedes Jahr 38–40 Millionen Dollar. Jedes Jahr! Ich finde, das ist sehr gut. Sie werden lächeln, wann immer Sie Ihre Bank besuchen“, verspricht er und sein Lächeln wird dabei einladend breit.

Seit dem Dreh im Juni 2014 ist der Preis für Palmöl gesunken. Aber immerhin, je nachdem, wie kosteneffizient die Plantage betrieben wird, kann der jährliche Gewinn einer 10.000 Hektar-Plantage bei 20 bis 25 Millionen Dollar liegen – und das über Jahrzehnte.

**Martin Häusling, deutscher Abgeordneter im EU-Parlament und engagierter Biobauer,** kennt die Ursachen des Palmöl-Booms: „Zunehmend wird unsere Nahrungsmittelproduktion, aber auch die Futtermittelproduktion, ausgelagert in Länder außerhalb von Europa. Weil man da billiger produzieren kann – und weil, das muss man deutlich sagen, mit der Hilfe von korrupten Regimes Landgrabbing betrieben wird“, sagt der grüne Parlamentarier. „Das heißt: Konzerne eignen sich Land an, um für den europäischen Markt zu produzieren, sowohl im Nahrungsmittel- als auch im Treibstoffbereich. Das hat mittlerweile System und wir in Europa verhindern das nicht. Die Politik schaut in vielen Bereichen einfach zu, weil man sich nicht traut, da auch mal ernsthaft durchzugreifen. Wenn wir sagen würden, wir importieren solche Nahrungsmittel nicht mehr nach Europa, wenn wir wissen, da wurden Kleinbauern vertrieben, da gibt es massive Umweltzerstörung, dann könnten wir durchaus – und die Möglichkeiten haben wir – sagen, wir verbieten den Import in die Europäische Union und schon wäre das Geschäftsmodell futsch.“

**Kambodscha**

„Als ich Kartoffeln pflanzen wollte, kam der Bulldozer und hat alles zerstört.“

Ein kleines buddhistisches Kloster in Phnom Penh. Der Hof ist voller Menschen, die im Dämmerlicht sitzen oder liegen. Traurige, leere Gesichter, die etwas Schlimmes erlebt haben müssen. Wir sind mit dem **Mönch Luon Sovath** verabredet, der in Kambodscha „Multimedia-Mönch“ genannt wird. Er dokumentiert Fälle von Landraub, filmt und fotografiert die gewaltsamen Vertreibungen und stellt die Videos auf Facebook. Sie belegen, wie brutal die Behörden den Investoren Land verschaffen.

Luon Sovath sitzt in seiner Kammer und bearbeitet Videos: Ein gepanzerter LKW fährt ein Haus um. Die Pfähle, auf dem das kleine Holzhaus steht, knicken um wie Streichhölzer: Mit einem Ruck hat der LKW das ganze Haus flachgelegt. Es sind die Häuser der Menschen, die in seinem Kloster Zuflucht gesucht haben, erklärt der Mönch. „Die Behörden und eine vietnamesische Firma haben die Häuser von 405 Familien zerstört. Sie haben den Menschen alles genommen, Mopeds, Tiere usw., sie mit Waffen verjagt und dann die Reste ihrer Häuser niedergebrannt. Auf ihrem Land nahe der Grenze zu Vietnam wollen sie eine weitere Kautschuk-Plantage anlegen.“

Wir sprechen mit den Flüchtlingen, die eine improvisierte Großküche aufgebaut haben. **Heng Kiemhiet** schneidet Fleisch. „Wir hatten drei Hektar Ackerland“, erzählt sie, „als ich Kartoffeln pflanzen wollte, kam der Bulldozer und hat alles zerstört.“ Eine hagere Frau kommt hinzu und erzählt: „Sie haben unser ganzes Land dem vietnamesischen Bin Phoeuk-Konzern gegeben. Wir haben geweint, aber die Polizisten haben gesagt, dass wir hier illegal sind und weg müssen.“

Luon Sovath ist ständig mit solchen Fällen konfrontiert. Etwa 500.000 Menschen in Kambodscha, so erzählt er, seien von Landkonflikten betroffen oder bereits vertrieben worden. Die Regierung hat 2,6 Millionen Hektar Land an Konzerne vergeben, 65 Prozent der gesamten Anbaufläche Kambodschas.

Enormen Schub hat die Vertreibung ausgerechnet durch die EU erfahren. Als eines der ärmsten Länder der Welt profitiert Kambodscha vom zollfreien Marktzugang in die EU im Rahmen des EBA- (Everything But Arms) Abkommens. Besonders lukrativ hat sich der Verkauf von Zucker in die EU erwiesen, weil die EU darauf von anderen Ländern Zölle erhebt. Bis 2008 wurde in Kambodscha überhaupt kein Zuckerrohr angebaut. Heute umfassen die Zuckerrohrplantagen mehr als 100.000 Hektar und es werden mehr. 2013 hat Kambodscha Zucker im Wert von 50 Millionen Euro in die EU verkauft. D.h. eine Handvoll Reicher und Mächtiger hat mit dem Zucker 50 Millionen Euro verdient, gleichzeitig wurden für die Zuckerplantagen mehr als 12.000 Menschen von ihrem Land vertrieben.

„Das europäische Parlament hat im Jahr 2012 explizit zu Kambodscha eine Resolution verabschiedet, dass die Kommission aufgrund der Menschenrechtsverletzung dieses Handelsabkommen aussetzen soll“, erzählt **EU-Parlamentarier Martin Häusling**. „Aber das wurde nicht gemacht, sondern man hat den Versprechen der kambodschanischen Regierung geglaubt, dass jetzt alles gestoppt sei, dass man die Praxis der Landvertreibung ändert.“

Daraufhin hat der Handelskommissar der EU – damals noch Karel De Gucht – gesagt, alles sei in Ordnung. Es sei auf einem guten Weg.

**Häusling** sieht das anders: „Nichts ist auf einem guten Weg, man muss eindeutig sehen: Da haben sich jetzt so viele Konzerne sehr gut ein eigenes Geschäft angeeignet. Und das Ganze läuft ja auch unter Beteiligung europäischer Konzerne, auch Zuckerkonzerne, die da involviert sind im Geschäft. Und die lassen sich ihr Geschäftsmodell jetzt nicht kaputtmachen.“

**Rumänien**

„Wir gehen dorthin, wo österreichische Geschichte ist.“

Andreas Bardeau ist sein Stolz anzusehen, wenn er durch seine Weizenfelder schreitet, die in vollem Korn stehen. Mit einer ausladenden Geste zeigt er seine Besitztümer. Auf 18.000 Hektar bauen Vater und Sohn Bardeau in Rumänien Weizen, Sonnenblumen, Mais und Futter für ihre Kühe an. **Andreas Bardeau ist der größte österreichische Agrar-Investor in Rumänien.** Er stammt aus einer europäischen Adelsfamilie. „Unsere Familie war schon immer in der Landwirtschaft tätig.“

Als sich der EU-Beitritt Rumäniens abzeichnete, entschloss sich Bardeau 2001, im Banat zu investieren. „Wir dachten: Wir gehen dorthin, wo österreichische Geschichte ist. Das Banat ist eigentlich das österreichische Gebiet schlechthin. Durch Prinz Eugen von den Türken erobert und dann von den Österreichern entwickelt.”

Während viele ausländische Investoren erst nach der Finanz- und Lebensmittelkrise 2008 begannen, Agrarland als Investitionsziel zu entdecken, hatte „der Graf“, wie ihn die Menschen in den rumänischen Dörfern nennen, sehr früh die Chancen erkannt. „Wir waren relativ früh dran, wo sich eigentlich viele an den Kopf gegriffen haben, warum wir so etwas tun. Aber man muss am Anfang ein bisschen ein Risiko eingehen!“

Heute sind bereits etwa 700.000 Hektar oder acht Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche Rumäniens in ausländischer Hand. Während in Österreich ein Hektar rund 25.000 Euro kostet, bekommt man einen Hektar in Rumänien schon um 2.500 Euro. Als Andreas Bardeau gekauft hat, waren die Preise noch viel niedriger.

Rumänische Bauern, die expandieren wollen, kommen angesichts der rasant steigenden Preise nicht mehr mit. **Valentin Kovacs**‘, der in der Nähe von Lugoj auf 30 Hektar einen Familienbetrieb mit 50 Schweinen und 30 Milchkühen betrieb, klagt: „Es gibt hier kein Land mehr zu kaufen. Dadurch sind wir in unserer Tätigkeit eingeschränkt. Es gibt nichts mehr. Was derzeit passiert, ist der sichere, langsame Tod.“ Einige Monate nach den Dreharbeiten erreichte uns die Nachricht, dass er seinem Leben ein Ende gesetzt hat.

Die EU fördert diese Entwicklung noch, statt sie zu bremsen. In Rumänien erhält ein Prozent aller Betriebe die Hälfte der gesamten EU-Agrarsubventionen. Es sind alles Betriebe, die mehr als 500 Hektar groß sind. 70 Prozent aller rumänischen Bauern – etwa vier Millionen Höfe – bekommen überhaupt keine EU-Zahlungen. **EU-Parlamentarier und Bauer Martin Häusling:** „Das System ist völlig absurd. Wenn ein Betrieb mehrere Tausend Hektar hat, bekommt er massenhaft Subventionen. Damit kann er dann die nächsten 1000 Hektar kaufen. Es gehörte umgedreht. Wir müssen Kleinstrukturen fördern und nicht den Großen noch mehr dazugeben. Die könnten davon leben, dass sie Agrarprodukte verkaufen, warum müssen wir denen das Geld hinterherwerfen?“

## STATEMENTS zu LANDRAUB

### Martin Häusling, Mitglied des Europäischen Parlaments Greens/EFA:

**Heuschrecken ernten, während Andere hungern**

Das „Recht auf Nahrung“, ist völkerrechtlich verankert in Artikel 11 des UN-Sozialpakts und außerdem enthalten in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Die „Internationalen Leitlinien zum Menschenrecht auf Nahrung“ wurden 2004 von allen FAO (Food and Agriculture Organization / dt.: Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation)-Mitgliedern (187 Staaten) - einstimmig angenommen. Sie beinhalten das Recht auf eine Selbstbestimmung des Ernährungssystems sowie auf den gleichberechtigten Zugang zu gesunder Ernährung unabhängig von Einkommen und Herkunft.

Der Film „Landraub“ führt uns die Entwicklung des Aufkaufs riesiger Landflächen durch kapitalstarke Staaten und Investoren erschreckend vor Augen. Diese Aktivitäten untergraben das Recht auf Nahrung auf vielfältige Weise, und zwar noch bevor es in den Unterzeichnerstaaten ansatzweise durchgesetzt werden kann. Der Weltagrarbericht fordert die Stärkung von Kleinbauern weltweit. Denn nur so lässt sich der Hunger erfolgreich bekämpfen. Aber bald schon könnte das Land verkauft, könnten die Kleinbauern, die man stärken will, vertrieben sein.

Gerade die Europäische Union als weltweit größte Akteurin im Agrarhandel trägt dabei eine besondere Verantwortung. Im Vertrag von Lissabon verpflichtet sich die EU zur Bekämpfung von Armut in Entwicklungsländern. Gemäß Artikel 208 müssen politische Ziele, Inhalte und Programme auf EU-Ebene zur Unterstützung der Bedürfnisse von Entwicklungsländern beitragen oder dürfen zumindest nicht dem Ziel der Armutsbekämpfung widersprechen. Das Europäische Parlament hat diese Zielsetzung mit einer Entschließung vom 27. September 2011 nochmals bekräftigt. Darin wird auf EU-Ebene eine bessere Kohärenz und Abstimmung zwischen den einzelnen Politikfeldern (Entwicklungspolitik, Gemeinsame Agrarpolitik, gemeinsame Handelspolitik, Energiepolitik und Forschungsprogramme) gefordert.
Doch die Forderungen müssen meiner Ansicht nach weiter gehen:

- Die EU muss sich dafür einsetzen, ökologische und soziale Standards beim internationalen Handel zu berücksichtigen und in die WTO-Verhandlungen aufzunehmen, statt mit bilateralen Abkommen wie TTIP Entwicklungsländer auszugrenzen.
- Die vom Ausschuss für Welternährungssicherung der Vereinten Nationen (CFS) einstimmig beschlossenen "Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern“ müssen verbindlich werden.
- Die EU-Kommission soll einen Vorschlag zur Regelung von Spekulationen mit Agrarrohstoffen auf den Finanzmärkten vorlegen.
- Sowohl die gemeinsame Agrarpolitik in Europa als auch die Unterstützung von weniger entwickelten Ländern seitens der EU muss zur Sicherung der Welternährung auf eine „echte Grüne Revolution“ setzen. Unterstützung und Förderung müssen auf qualitative und umweltfreundliche Produktionsformen zugeschnitten werden, die lokale Märkte entwickeln helfen und die die Wertschöpfung in den Regionen steigern, anstatt einseitig auf Export zu setzen.

## Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, Agrarwissenschaftler und Bio-Bauer:

Das Ausgreifen der industriellen Agrarsysteme auf die Flächen derjenigen, die ihre Rechte auf die Nutzung der eigenen Äcker nicht verteidigen können, ist eine erschütternde Vorgang, der ganz oben auf die Liste der politisch zu diskutierenden Themen gehört. Hier geht es um Gerechtigkeit insbesondere für die Kleinbauern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Es geht um die ökologischen Folgen, die eine Umwandlung kleinbäuerlicher Landwirtschaft in industrielle Großflächen-Landwirtschaft mit sich bringt. Und es geht am Ende um die Destabilisierung von Gesellschaften in dieser zweiten Welle der Kolonialisierung.
Der Film "Landraub" macht diese Zusammenhänge deutlich. Weil er seine Zuschauer auch emotional berührt, halte ich es für wahrscheinlich, dass durch ihn die Diskussion dieses Themas intensiviert wird.

Am wichtigsten ist es, zu begreifen, dass Landraub die logische Konsequenz der industrialisierten Landwirtschaft ist. Unter Inkaufnahme erheblicher externer Kosten, die auf Umwelt, Natur und Lebenschancen künftiger Generationen abgeladen werden, erzeugt sie billige Produkte in großen Massen. Die solchermaßen gefälschten Preise verhindern das Funktionieren von Märkten. Das führt zu übermäßigem Fleischkonsum und zu Lebensmittel-Verschwendung und es nährt die Illusion, wir könnten auf dem Acker die Energieträger ersetzen, die wir dort geplündert haben, wo sie in Jahrmillionen entstanden sind. Landraub wäre aber nicht möglich, wenn nicht korrupte Regime hergeben würden, was den Bürgern ihrer Länder gehört: die Grundlage zur Nahrungserzeugung, den fruchtbaren Boden. Auch diese Regierungen müssen unter den Druck öffentlicher Wahrnehmung geraten, wie sie ein Film herstellen kann.

Ich hoffe, dass „Landraub“ von vielen Menschen wahrgenommen und verstanden wird – denn das ist die Voraussetzung und der Ausgangspunkt dafür, dass Dinge sich ändern, die sich ändern müssen!

## Das Buch zum Film.

**Ab September im Handel.**

ISBN 978-3-7110-0073-6
Hardcover: 176 Seiten, 21,95 €
eBook: 14,99 €

**Aktuelle Information und Termine auf:**

**landraub.com**

**facebook.com/landraub**